

## ***Hast du auch eine Erscheinung gehabt?***

Nachtwanderung der Personalgemeinde Trinitatis aus Anlass einer winterlichen Gemeindefreizeit.

Wir sind unterwegs durch die Höhenzüge des Schwarzwalds. Leider hat es keinen Schnee mehr, denn es ist dunkel und der Weg höchstens zu erahnen. Zwischendurch hört man einen Schmerzensaufruf: Autsch, das war eine Wurzel! Iiihh, irgendetwas hat mein Haar gestreift....

Irgendwie geht das Ganze nur sehr mühsam vorwärts und mancher stöhnt: Wäre ich doch daheim geblieben!

Doch dann ruft jemand: Schaut, da vorne ist Licht! Vorsichtig tasten sich alle vorwärts, um zu diesem Licht zu gelangen: Und dann können wir schon eine Lichterkette erkennen – die Schritte beschleunigen – aber immer noch vorsichtig – denn da gibt es immer noch die Stolperfallen des Waldbodens – doch dann einen kleinen Hügel noch und wir stehen auf einem gut geteerten Weg, schmal, aber sicher, keine Autobahn, aber gut beleuchtet – und an dem ersten Laternenmast vor uns hängt ein Zettel: Einer der Gemeindeleiter geht hin und liest vor:

***„Und ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den sie nicht kennen, auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und von denen ich nicht ablassen werde.“***

---

Ihr Lieben, zugegeben, die Geschichte ist etwas gewagt, aber wir wissen ja, wie das mit Geschichten ist – sie können etwas verdeutlichen, aber haben auch ihre Grenzen und unsere nächste Gemeindefreizeit ist auch nicht im Winter sondern vom 17. bis zum 19. Mai (Bitte vormerken!)

Aber es geht um diesen zitierten Bibeltext am Beginn eines Jahres, in dem wir als Gemeinde in einer dunklen Welt unterwegs sind und wo es uns vielleicht auch so geht, dass wir den Weg nicht kennen, dass wir über diese Unebenheiten der Zeit ins Stolpern geraten, uns den Kopf anstoßen oder uns vielleicht sogar sagen: Wäre ich doch lieber daheim geblieben, unauffällig im Kreis der treuen Kirchenfernen, die sich nicht zu der Pioniereinheit gemeldet haben, die das Vorwärtsgen und Neues Entdecken lieber anderen überlassen.

Und genau in diese Situation spricht Gott nun durch diesen Text zu uns.

Schauen wir uns zunächst mal diese Verheißung in Vers 16 an:

***Und ich will die Blinden auf einem Weg gehen lassen, den sie nicht kennen, auf Pfaden, die sie nicht kennen, will ich sie schreiten lassen. Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene. Das sind die Dinge, die ich tun und von denen ich nicht ablassen werde.***

1. Gott verspricht, dass er Leute, die nichts sehen können auserwählt, dass er ihnen bisher ihnen völlig unbekannte neuartige Wege zeigt, offenbart, ihnen Erfahrungen auf diesem Weg zu gehen schenkt, ihnen Erkenntnis über diese neuen Wege gibt, sie instruiert, sie ihnen bekannt macht.
  2. Und das zweite: ER bringt diese Leute auch dazu, diese Wege dann auch zu gehen! Und sprachlich steckt Beides drin: Es sind Wege im übertragenen Sinn, die er uns offenbart, auf die er uns führen will – und es sind die konkreten Pfade, auf denen er uns diesen Weg führen und leiten will.
- 

Beides sind Versprechen für dieses Jahr 2019!

Gott wird uns mit seinen Plänen weiter vertraut machen – was er vorhat mit uns hier speziell als Personalgemeinde in der Innenstadt – er lässt uns ein wenig hineinschnuppern – und es sind für uns vielleicht völlig ungewohnte Wege – undenkbar, dass Gott so handelt – unvorstellbar, dass dies der Weg ist, der Plan, den er mit uns vorhat.

Ich vergesse z.B. nie, dass schon mehrere Leute mit geistlichem Durchblick davon gesprochen haben, dass die Zeit kommen wird, dass in unserer Gemeinde (vielleicht in den Klinikgottesdiensten) Menschen geheilt werden, oder dass andere davon gesprochen haben, dass der Platz nicht reichen wird, weil die Menschen solch einen Hunger nach dem Wort Gottes haben!

Ja, es kann ungewohnt sein für viele, aber in diesem Versprechen Gottes steckt auch drin, dass wir ja nicht blind bleiben werden – d.h. wir werden diesen Weg als einen guten Weg Gottes erkennen.

Und das zweite: Gott zeigt nicht nur den Masterplan – sondern auch die konkreten Einzelziele – den Pfad macht er uns bekannt. Auch hier stecken wieder unbekannte Größen drin, aber es heißt in dem zweiten Teil des Verse sogar: Gott will uns auf diesen Wege losmarschieren lassen – und das passt dann auch gut zu unserer Art als Deutsche: Mit neuen Wegen tun wir uns erst mal schwer – aber wenn wir sie dann als richtig erkannt haben, dann marschieren wir so richtig los!

Daher gibt sich unser Herr so viel Mühe, uns die Augen zu öffnen, für den guten Weg, den er für uns hat.

Dazu öffnet er uns die Augen – erstmalig, wenn er uns in seine Nachfolge ruft, und danach immer wieder, denn dahin geht dann der nächste Satz:

***Die Finsternis vor ihnen will ich zum Licht machen und das Holperige zur Ebene....***

Der Weg Gottes im Großen und im Kleinen/Feinen ist kein Irregehen, Umhertappen, sondern er macht es uns leicht: ER schaltet das Licht ein – und plant den Weg!

Daraus entnehme ich, dass die Schwierigkeit des Weges, den Gott uns zeigt und führt, wohl primär darin liegt, dass er für uns neu und ungewohnt ist – denn den Weg selbst macht er uns wirklich leicht!

Das beruhigt mich im Blick auf die Zukunft. ☺

Und Gott gibt noch eins drauf (wörtlich): ***Das Wort, das ich gesagt habe – das werde ich tun und sie (also uns) dabei nicht alleine lassen, verlassen, im Stich lassen!***

Ja, das klingt ja großartig, aber das ist wirklich seltsam, wieso sagt uns Gott das erst heute 2019? Wieso habe ich von all dem bisher so wenig in meinem Leben erfahren?

Darauf gibt uns der Zusammenhang dieses Textes eine Antwort:

***Du sahst wohl viel, aber du hast's nicht beachtet; deine Ohren waren offen, aber du hast nicht gehört. Dem HERRN hat es gefallen um seiner Gerechtigkeit willen, dass er sein Gesetz herrlich und groß mache. Dennoch ist es ein beraubtes und geplündertes Volk; sie sind alle gebunden in Gefängnissen und verschlossen in Kerkern. Sie sind zur Beute geworden, und es ist kein Erretter da; sie sind geplündert, und es ist niemand da, der sagt: Gib wieder her! Wer ist unter euch, der das zu Ohren nimmt, der aufmerkt und es hört für künftige Zeiten?***

Passt das nicht genau in unsere Situation? Wir das Volk der Reformation, die Kirche Luthers, was ist aus uns geworden?

Was hat die Erinnerung 2017 an „500 Jahre Reformation“ denn außer teuren Gedenkveranstaltungen gebracht? Wir haben so viele Erkenntnisse, habe so viel gehört an guter Lehre, Seminaren und Bibelarbeiten, haben so viel gelesen über die Pläne Gottes in der Endzeit – nicht zuletzt in der Bibelstunde, die auch in dieser Woche wieder stattfindet.

Und wir haben es abgespeichert und nicht weiter Konsequenzen daraus gezogen, oder doch?

Oft saßen wir da – und ich nehme mich hier ausdrücklich nicht raus – hören und habe doch nicht gehört. Daher sind wir vielfach in unserem Land und unserer Kirche wie ein geschlagenes und geplündertes Volk – Der Feind hat es geschafft, uns viel von dem zu rauben, was uns von Gottes Seite her eigentlich zu steht: Schauen wir, wie die erste Christenheit lebte und glaubte, was da geschah an vollmächtigen Predigten, begleitet von Zeichen und Wundern – alles geraubt!

Schauen wir, wie natürlich und wichtig der Lobpreis im Volk Gottes war, und wie durch ihn sogar ganze feindliche Armeen besiegt wurden – es ist von der Welt geplündert worden – sie haben uns vielfach die für Gott gedachte Musik geraubt und damit ihre Geschäfte gemacht.

Schauen wir, wie begeistert und leidenschaftlich kompromisslos ein Gelehrter Paulus seinen Glauben gelebt hat – wo ist das geblieben? – Geraubt!

Wir sind wie gefangen in unseren Vorstellungen, wie gebunden in alten Wegen. Und werden so leicht Beute des Feindes, der auf der Jagd nach Seelen ist – und keiner von uns steht auf und ruft: Gib sie wieder raus, du Feind des Lebens!

Wer ist unter uns, der dem Worte Gottes glaubt und danach handelt?

Unserm Herrn hat es auch heute gefallen, sein Wort, seine Hinweise und Anweisungen wichtig und mächtig deutlich zu machen um seiner Gerechtigkeit willen, die uns gilt, die er uns, unseren Gemeindegliedern, den Menschen hier in der Innenstadt in seinem Sohn doch schenken will.

Jetzt ist es an der Zeit!

**„Der HERR zieht aus wie ein Held, wie ein Krieger kommt er in Eifer; laut erhebt er das Kampfgeschrei, zieht wie ein Held wider seine Feinde.**

**Ich schwieg wohl eine lange Zeit, war still und hielt an mich. Nun aber will ich schreien wie eine Gebärende, ich will laut rufen und schreien.“**

Und er ruft zunächst uns in seine Armee!

**Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden auch in diesem Jahr 2019. Und bitte: Das alles von Gott, der uns mit sich selbst versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt.**

**Und deshalb ist es jetzt unsere Aufgabe zu rufen: Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.**

**So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt und ermutigt auch die Menschen dieser Stadt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Ihr Mannheimer, lasst euch versöhnen mit Gott!**

Wir feiern heute das Erscheinungsfest „Epiphania“. Wir denken daran, dass Christus als das Licht der Welt uns erschienen ist, dass wir, **das Volk, dass im Finstern wandelt, ein großes Licht sieht und über uns, die wir im Dunkeln wohnen Sein helles Licht erstrahlt.**

Habt ihr auch schon diese Erscheinung gehabt?